

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1946-1948)

Heft: 10

Rubrik: Verschiedene Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

"Seyfried" datiert 1753. Dann eine Teekanne und Zuckerdose aus Wien - Du Paquierzeit, mit Landschaften und figürlichen Szenen in Schwarzlot (wohl von Helchis?), ein seltenes Bettlerpaar aus Strassburger-Porzellan um 1755. Ferner eine Deckelterrine mit aufgelegten Vergissmeinnicht. Zu diesem Stück schreibt Dr. Braun den interessanten Kommentar: "Die belegten Vergissmeinnichtblüten" ein Entwurf Kändlers, erscheinen in den Akten der Meissner Fabrik zum ersten Male 1740, als Kändler für die Königin Sachsens ein Frühstückservice "mit dem sog. Blümlein Vergissmeinnicht aufs sauberste belegt" modellierte .

4) Bericht Dr. Braun's aus Nürnberg.

"Anfangs Oktober werden unsere besten Keramiken, die ich gerade in den neu erbauten Räumen aufstelle, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht..... die Stadt ist zwar ein grottesker Trümmerhaufen, aber im Museum gibt es doch schon wieder viel zu sehen, vor allem unsere herrlichen Nürnberger Fayencen des 16./17. Jh., unser Stolz."

Wir alle, Freunde der Schweizer Keramik, können Dr. Braun nachfühlen, wie er Freude und Genugtuung erleben muss; nach den nachtschwarzen Tagen der vergangenen Jahre wieder Licht und Sonne am Horizont aufsteigen zu sehen. Mögen ihm mit seinen 80 Jahren noch recht viele im Dienste der Keramik beschieden sein.

VII. Verschiedene Nachrichten

Aus Arts-Paris, 19.7.1948:

"La femme qui collectionne ceci ou cela, et j'insiste sur le fait que l'originalité et le goût ne sont pas fonction de l'argent dépensé, aime forcément son logis dans lequel elle a mis tant d'elle-même.

Cela donne un but à son activité et lui réserve bien des joies intimes. De plus, elle risque ainsi de transmettre à ses enfants, un capital dont on ne peut nier l'importance.

Les Collections: décor de l'habitation, n'est donc pas un terme superflu et si la place ne nous était pas mesurée, nous aurions pu montrer par de nombreux exemples que nous pouvons en collectionnant ce que nous aimons, nous créer un cadre personnel original, vivant, que nous teinterons sans doute d'un

peu d'imagination, mais bien malheureux ceux qui peuvent vivre sans elle."

Französischer Dank:

Rund 400 Männer und Frauen und Kinder aus der Lyoner Gegend trafen am Sonntag in Genf ein, um ihrer Anerkennung über die Hilfeleistung der Schweiz während des Krieges Ausdruck zu verleihen. Der Stadt Genf und dem Roten Kreuz wurden Porzellanteller überreicht.

Meissener Porzellan mit Hammer und Sichel:

Neben anderen bedeutenden Unternehmen in der Sowjetzone Deutschlands ist auch die Porzellanmanufaktur Meissen dem Verband der Sowjet-Aktiengesellschaften eingegliedert und für eine Million Reichsmark von der russischen Besatzungsmacht erworben worden.

Unter den Kampfhandlungen hat die weltberühmte Manufaktur an der Elbe wenig gelitten. Schon im Mai 1945 hatte man zunächst mit 40 Arbeitern wieder beginnen können, und heute zählt die Belegschaft 600 Mann. Nach wie vor werden in Meissen Services, Figuren und Vasen angefertigt, und die Herstellungsziffern entsprechen beinahe der Friedensproduktion. Die historischen Muster der Drachen, Zwiebeln und Rosen erfahren vielfach eine zeitgemässe Ergänzung durch die Hinzufügung des Sowjetsterns mit Hammer und Sichel.

Entgegen anderslautenden Nachrichten ist das bekannte Fabrikzeichen der Meissener Porzellanmanufaktur, die gekreuzten Schwerter, unverändert geblieben. Im offenen Handel ist das neue Meissener Porzellan nirgends zu haben. In der Ostzone ist es in erster Linie für russische Auftraggeber und an zweiter Stelle für Regierungsmitglieder und Parteifunktionäre erreichbar. Nach der Leipziger Frühjahrsmesse durfte ein bestimmter Anteil auch als "Exportware" nach Russland verkauft werden. Ein vollständiges Service für zwölf Personen wurde für 300-400 Mark "exportiert". -H.M.-

aus Tagesanzeiger, 18. Juni 1948.

Eigenartige Reklame:

"Den Sammler freut die China-Vase,
Sie bringt Perosa in Ekstase. "

Deutscher-Kunsthistoriker-Kongress:

Im Schlosse zu Brühl, der einstigen Residenz des Kölner Kurfürsten Clemens Augustus, fand in der letzten Augustwoche der erste deutsche Kunsthistoriker-Kongress statt.

Wer diese Nachricht liest, denkt unfehlbar an diesen Porzellansammler und Keramikfreund Kurfürst Clemens August, der 1741 in Meissen den grossen Jagdpokal von Kändler bestellt hat und später sein Service mit dem fürstlichen Monogramm und den goldenen Muscheln in Auftrag gab (1741).

Wiener Fälscher:

Wiener Fälscherwerkstätten erzeugen "echtes"
Meissner Porzellan

Reporter spürt Porzellanfälscher auf - Riesengewinne der Verkäufer.

Die Wiener Antiquitätenhändler verkaufen seit Kriegsende in nicht endenwollendem Strom edle Porzellankunstwerke aus den berühmtesten Manufakturen der Welt an Leute, die sich in "Sachwerte" flüchten, an Kunstliebhaber und an Ausländer, die sich mit Hilfe der für sie günstigen Valutenverhältnisse ein "Andenken" an Wien verschaffen wollen. Die bekannten grossen Händler führen nur echte Ware zu teurem Preis. Daneben aber gibt es zahllose Winkelhändler, die sich in Lokalen an Interessenten heranmachen und ihre Ware an den Mann zu bringen suchen. Sind diese "Original" Meissener, Kopenhagner, Augarten-Porzellane alle echt? Ein Reporter der "Welt am Abend" hatte Gelegenheit, eine Wiener Porzellanfälscherwerkstätte aufzuspüren.

Mitten in der Stadt, im vierten Stock eines Zinshauses, liegt das Atelier, in dem die Jünger dieser "schwarzen" Kunst zusammensitzen und an kleinen Tischchen ihre Künste vollführen.

Einige modellieren aus der weissen, knetbaren Masse genau nach den Vorlagen der zu fälschenden Manufaktur eine Harlekingruppe, eines "echt chinesischen Motivs", einer niedlichen Rokokoschäferin. Nur das Aufmalen der verschiedenen Fabrikationszeichen auf das fertig geformte Stück erinnert uns daran, in einer Fälscherwerkstätte zu sein. Der "Bienenkorb" des Wiener Augarten-Porzellans wird besonders häufig nachgeahmt.

In der Mittagspause fragten wir sie, wie sie zu diesem traurigen Beruf kamen, der doch ein hohes Mass an Kunstfertigkeit voraussetzt. Ein Gabionzer Flüchtling, aus einer alten Glasmalerfamilie, fand nirgendwo anders Arbeit. Einige haltlose Studenten der Akademie, ein paar entwurzelte Künstler, von denen zwei schon im Augarten gearbeitet haben, sind darunter.

Resigniert erzählen sie, dass sie nur in die Firma aufgenommen wurden, nachdem sie sich verpflichtet hatten, für ihren Auftraggeber diese "schwarze" Arbeit zu leisten.

Ihr Chef, ein geriebener Bursche, streicht den Gewinn für ein Risiko ein, das er auf seine Leute abzuwälzen versteht. Kaum zwei kennen unterihnen ihren Auftraggeber. Sie arbeiten für einen Bruchteil des Geldes, das dieser Mann mit ihrer Arbeit verdient.

Denn solange die Nachfrage nach "echtem Porzellan" besteht, solange blüht dieses Geschäft, das nicht zuletzt auf der Unkenntnis der Käufer beruht. - H.G.-

aus "Welt am Abend", Wien 22.7.1948.

Das Ballymuseum in Schönenwerd hat eine Schuhsammlung aus Porzellan und Fayence erworben. 90 Stück, die wohl einzigartig in der Welt dasteht. Darunter sind Stücke von grösster Seltenheit, z.B. jener zierliche Schuh mit den Goldblättchen, wohl eine Arbeit Hungers um 1720 oder früher.

Wir möchten heute schon alle Sammler auf die im November d.J. erscheinende, vielseitige Sonderjubiläumsnummer der "Faenza" aufmerksam machen; zur Erinnerung an die 40-jährige Gründung des Museums, die 30-jährige Eröffnung der Kunstschule, und den 70-jährigen Geburtstag ihres Gründers und Förderers Dr. Gaetano Ballardini.

VIII. Moderne Keramik

Ausstellungsschronik (aus NZZ, 13.6.48)

In Schaufenstern und Vitrinen, in den Verkaufsräumen und im grossen, lichten Ausstellungssaal sind von Kiefer an der Bahnhofstrasse Porzellan und andere keramische Erzeugnisse aus den verschiedensten europäischen Ländern vereinigt. Man ist erstaunt über die Reichhaltigkeit der Produktion, die Schönheit des Materials und der Ausführung nach so manchem Jahr des Mangels. Die grossen Manufakturen sind mit wenig Ausnahmen (Meissen) wieder vertreten. Vielfach halten sie sich an klassische Vorbilder. Da und dort erscheinen gelungene, neue Dekors und auch unverziertes Tafelgeschirr. Elegante Vasen und Schalen kommen zur Geltung. Ansprechend ist wieder Langenthal vertreten, das bei seinen guten, vor einigen Jahren gewonnenen Formen bleibt und sie nur sparsam bemalt. Aus England kommen lebhaft dekorierte Stücke, und die klassischen Motive von Wedgwood leben auf. Ihr schönes Blau hat sich auch das bei uns wohl noch nie gezeigte Porzellan aus Finnland zu eigen gemacht. Sehr schön ist ein Service mit Schuppenmuster und rotem Band aus Kopenhagen. Schweden kann aus seiner einzigen Porzellanfabrik elegante und Vasen in Blassgrün und Blau zeigen, daneben ausgezeichnete Tiergruppen. Näheres Betrachten verdienen die am gleichen Ort entstandenen neuen Chamottekeramiken mit ihren reichen Glasuren und guten Formen. Limoges entzückt durch sein Streumuster in zartem Grün und Blau. Die italienische Manufaktur von Ginori liefert Fayence- und Porzellan- und Geschirr in der ihr eigenen farblichen Frische. Auch die ungarische Manufaktur in Herend ist mit ihren typischen Erzeugnissen vertreten, und die deutschen Manufakturen Rosenthal und Nymphenburg samt weiteren bekannten Fabriken können wieder elegante, zweckdienliche Stücke liefern.

Die Schweiz sucht deutsches Porzellan (aus Giessener Freie Presse, 17.6.1948)

Wie aus der Schweiz verlautet, steht hier deutsches Porzellan wieder an erster Stelle. Italien, Holland, Belgien und England, die im Verlauf der letzten Jahre ebenfalls den Schweizer Markt suchten, spielen nur eine untergeordnete Rolle. Sehr stark hatte sich die Tschechoslowakei in den Vordergrund geschoben, musste jedoch nach und nach wieder Terrain lassen, da man mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik der Tschechoslowakei unzufrieden ist. Immer wieder ergaben sich aus den Lieferungen der tschechischen Firmen Anlässe zu Reklamationen.